



UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
PADERBORN

Universitätsbibliothek Paderborn

**Christliches Andächtiges Jahr/ Das ist: Geistreiche
Vnderweisungen/ mancherley und unterschiedliche/ so
wohl gemeine/ als sonderbahre Mittel/ Weg und
Handleitung/ Das gantz vollkommene Jahr Nach ...**

Allen so wohl Geist- als Weltlichen Stands Christliebenden Seelen ...
dienlich

Suffren, Jean

Cöllen, 1687

22 Vom heiligen Paulino Bischoff zu Nola

[urn:nbn:de:hbz:466:1-48272](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:hbz:466:1-48272)

sich Monaten keine Traung und Verstreuung in seinem Gebett gehabt zu haben. Das H. Sacrament des Altars empfing er mit sehr grosser Andacht / zu diesem End übte er sich alle Tag in gewisser Andacht. Wan man ihm sagte / daß er mit seinen Tugender gemach thun solte / pflegte er zu antworten: daß er als ein hartes und krummes Eisen wäre / welches in dem Feuer des geistlichen Stands müsse weich gemacht / geschmiedet und gerichtet werden. Seine Begierlichkeiten und innerliche Bewegungen seines Herzens und Willens hätte er / wie er wollte in seiner Hand / und regierte sie wie es ihm gefiel.

Wan er etwas hin und her Mängel beging / so beängstigte er sich nicht sonderlich darüber / sondern verdemüthigte sich vielmehr / hatt Gott umb Verzeihung / und machte ein steiffes Fürsich zu bessern / und sagte darbey / daß derjenig / welcher sich wegen begangener Sünd zu sehr beängstiget / sich selbst nicht wohl erkennet / und nicht gedencket daß er auß Erd erschaffen.

Er pflegte allen in gemein und insonderheit zu gehorsamen / und that denjenigen / welcher einem andern menschliches Bedentens halber gehorsamer / für kleinmüthig und für unartig halten. Sein Lust war / daß er nichts hätte / nichts wünschete / und von allen Dingen umb Gottes willen entblöset wäre.

Als im Jahr Christi die Pestilenz zu Rom regierte / und auß unser Gesellschaft etliche denen / so an derselben krank / dieneren / hielte er stark bey den Obern an / daß er ihnen mit andern dienen mögte / ward endlich von der Pest angestossen / mit Gottes Hülff gehelet / doch also / daß ihm allzeit ein langwriges kleines Fieber übrig bliebe. Als ihm Gott seinen Todt offenbahrete / fieng er an

das Te Deum laudamus zu singen / und sagte daß er acht Tag nach dem Frohnleichnamss. Fest sterben würde / welches auch geschah im Jahr Christi 1591. seines Alters aber im drey und zwanzigsten / deren er fünf in der Gesellschaft zugebracht.

Der 22. Tag im Brachmonat.

Vom H. Paulino Bischoff zu Nola.

Der H. Paulinus von edlen und reichen Eltern zu Bourdeau geböhren / fieng gleich in seiner Jugend an die freye Künsten zu lehren. Sein Lehrmeister war Rufonius / ein fürnehmer Poet / nach diesem begunte er die H. Schrift zu lesen. Er verthädigte in einem Schreiben den Kaiser Theodosium / welches so wohl gestellt und künstlich gemacht / daß es der H. Hieronymus nit genug loben kan.

Er verheyrathete sich mit einer frommen und tugentsamen Person / Terasia genant / kame so hoch / daß er in der Statt Rom Bürgermeister und Statthalter wurde. Er hatte keine Kinder mit seiner Frauen ; endlich wurden sie beyde willens sich voneinander zu scheiden / damit er Gott desto besser dienen mögte ; reysete darauff in Spanien / und liß sich zu Barcelona von dem Bischoff Lampio / welcher ihn hierzu beredete / zum Priester weihen. Dan er begehrte auß grosser Demuth vorhin kein Priester zu seyn / sondern den anderen als ein Kirchen-diener zur Hand zu gehen.

Über ein Zeit lang kame er wider in Italien / handlete mit dem H. Ambrosio Bischoffen zu Meyland / welcher sein fürnehmer (nemblich auß besonderer Andacht zum H. Felice Bischoffen zu Nola / mit Verwilligung

P.
Suffren

bl. II.
Pars II

ligung seiner Frauen / bey welcher er als bey seiner Mutter oder Schwester lebte / alle sein Haab und Gut zu verkauffen / das Geld aber theils den Armen zu geben / theils auch in die Kirch dem H. Felici zu dawen und das übrige seines Lebens bey derselben mit waschen und im Getrett zu zubringen) für gut und heylsam erkennete. Darauff sie beyde in einem Feld der Statt Nola ihre Wohnung auffrichteten / daselbsten unbekant / einsam / in Mönchs Kleydren lebten / und sich von dem Mhanusen / das man ihnen zu geben pflegte / nehreten.

Er bekame endlich einen Lust gen Jerusalem zu reysen / daselbsten zu leben und zu sterben : deswegen schrieb er an den H. Hieronymum zu Bethlehem / welcher ihm richtete / das er umb etwas verziehen / und nicht eyle / sondern sich in gemelter Weiß zu leben ein Zeit lang üben / und vollkommen machen sollte. Zu diesem End überschickte er ihm schriftlich / wie er sein Leben anstellen / und nach was Regeler leben sollte. Darauff er seine Keyß einstellere / und in gemelter Weiß zu leben fortführe.

Er blieb nit lang / wie er wohl vermeynete / an gemeltem Orth verborgen und unbekant : Gott machte allenthalben seine Weiß zu leben bekant / zu Rom und durch ganz Italien / ungeachtet das ihn die Welt-Kinder für einen wahnwitzigen Menschen hielten. Pabst Anastasius that ihm / als er gen Rom kame / die H. Apostelen Petrum und Paulum zu besuchen / grosse Ehr an. Die Bischöffen in Italien besuchten ihn : man schickte Gesandten auß Africa zu ihm : der H. Augustinus schrieb etlich mahl an ihn / machte Freundschaft mit ihm / und begehrte das er in Africam kommen sollte. Endlich machte man ihm zum Bischoff der Statt Nola / welches Ampt er auff das

vollkommene verrichtete. Der König Honorius ließ ihn zu einer Versammlung der Bischöffen und Vorseher der Kirch beruffen : und da er Krankheit halber nicht kommen mögte / schickte er gleich als zu einem H. Mann zum andern mahl Brief an ihn / und ließ ihn wissen / das er mit der Versammlung einhalten / oder den Beschluß der Versammlung auffschieben wolte. Er blieb immerdar ein grosses Mitliden und welches Herz gegen den Armen : dan auß Gottes und der Armen Lieb verkauffte er seinem Bischoffthumb alles / und ward zu einem armen Menschen. Nimmer ließ er einen armen Menschen von ihm gehen ohne Almosen. Als auff eine Zeit ein Armer das Almosen begehrte / er aber mehr in seinem Haab nit hatte als ein Brod / that er seiner Frau Terasia befehlen / das sie es dem Armen geben sollte : sie aber kame selchem Befehl nit nach / diaweil sie fürchtete / das es ihnen Brod manglen würde : dessen unawachtlich Gott nicht seinen Willen reichlich gelohnen : dan er schickte ihm ein Schiff volles Früchten.

Als die Gothen in wehrendem seinem Bischoffthumb das ganze Königreich Neapel pländerten und verhergten / ja so auch den heiligen Mann gefangen nahmen / und den Todt dräweten / wosern er nicht sagen würde wo er seinen Schatz verborgen hätte / er seine Augen gen Himmel / thate um der Gegenwart Gott bitten / und sagen : Mein Gott und Herz / du weißt wo mein Schatz und mein ganz gut ist : lieber laß nicht zu dir ich wegen deß Volts oder Silbers gepörriget werde. Aber etliche Jahr kamen die Wandalen auß Africa / und nahmen alles was sie in seinem Haab und seiner Kirch fanden : aber er underließ darumb nicht alles / was er mögte zusammen zu bringen.

die arme gefangene zu trösten und wider zu lösen.

Under anderen came eine Wittfraw zu ihm / und beehrte von ihm eine Stewr / ihres Sohn / welchen die Bandalen hinweg geführt / und bey des Königs Tochtermann für einen Leibeigenen dienete / zu erlösen: die weil er aber nichts hatte / thate er sich selbst an andere / und für ihren Sohn zu einem Leibeigenen darzugeben. Darauf er mit der Wittfraw in As. itam schiffte / zu des Königs Tochtermann gieng / der Wittwen Sohn beehrte / und sich an seinen Platz darthete: welches ihm vergönnet wurde. Also zog die Wittfraw mit ihrem Sohn mit Freuden wider nach Haus; Paulinus aber ward zum Gärtner gemacht / welchen er außs aller fleiß güt bewete / und sich befließ alle Tag seinem Herzen ein Geschenk auß seinem Garten zu thun; also daß ihn sein Herz liebte / ihn oft im Garten besuchte / freundlich mit ihm redete / und ein Lust hatte mit ihm umzugehen. Auf ein Zeit sagte er seinem Herzen / daß der König bald sterben würde; Sein Herz gieng hin / und zeigte solches dem König an; darauff ihn der König sehen wolte; so bald er ihn ansahete / erkannte er / daß er einer wäre auß den Richteren / welche er die vorige Nacht im Traum oder Schlaf auß Nichtersthulen sitzend gesehen / und daß ihm auß seinem Befehl die Röhren auß den Händen genommen. Sein Herz vern underte sich über alles dieses / und lag ihm so lang an / biß er sagte war er wäre; da er ihm nun gesagt war er wäre / und warumb er sich zum Leibeigenen für ein andern dargegeben / konnte sich sein Herz mit gnugsam verwunderen / gedachte bey ihm den H. Mann los zu geben / und mit vielen Geschenken und Gaben wider nach Italien zu schicken; dieweil er

aber alles Golt und Silber außschlug / verwunderte sich sein Herz noch mehr / und fragte von ihm / was er dan beehrte; dar auff er anfieng / und alle Gefangene seines Bischofthums beehrte / welche ihm verwilliget wurden. Über etliche Tag ließ sein Herz ein Schiff mit Früchten laden / und den H. Mann und alle seine Mitgefangene nach Campanien schicken / da er dan mit grosser Freud empfangen wurde; der König aber gieng über eine kurze Zeit mit Todt ab / wie er vorgefagt hatte.

In dem er nun seinem Bischofthumb wohl und löblich furstunche / came ihn das Seytenstechen an / verichtete das H. Opfer in seinem Gemach / ward von dem H. Januario Beschützer der Stadt Neapel / und von dem H. Martino / welchen er zu Tours gekennet / besucht; fieng an den Psalmen: Ad te levavi oculos meos. &c. Tu dir / O Herz / hab ich meine Augen erhebt; brachte die ganze Nacht in grossen Schmerzen zu; des andern Morgens bettete er sein Frühgebet oder Metten / und that eine herzliche Ermahnung zu seinen Priestern; fieng wider an zu betten / und hielt sich still biß auß die Vesper oder Abendgebet. Und da er sahe / daß es anfieng Nacht zu werden / sagt er: Para vi luce. nam Christo meo. Nam. 11. Ich hab meinem Herrn Jesu Christo eine Ampel zubereitet; begab sich wider in das Gebet. Nach vier Stunden fieng das Gemach stark an zu zitteren / also daß alle / so darin / zu Boden fielen / und Gott umb Gnad anriefen. In solchem Gerummel welches doch niemand / als in seiner Kammer gehöret wurde / verschied er im Frieden den zwen und zwanzigsten Brachmonat / im Jahr 431.

Hieraus lehre erstlich / wie daß es so heylsam und gut / daß man von Kind auß wohl

P.
Suffren

fol. II.
Pars II

wohlerzogen ; das man mit frommen und tugentsamen Personen Gemein- und Freundschaft mache.

2. Das man so wohl im Ehestand / als aufferhalb demselben heilig leben könne.

3. Das man / je mehr man die Ehr und Hochheit umb Gottes willen stiehet / desto mehr darzu ersuchet werde.

4. Das man sein Gold und Silber / sein

Gelt und Schatz nie besser / als zur Nothdurfft der Armen und andächtigen Menschen anwenden könne.

5. Das einen die Lieb / so man andern erweist / bey Gott und bey den Menschen lieb und werth machet / ja die Herzen der wilden und unbarmherzigen Menschen erweiche.

